

- braun, mit schwarzen Augenflecken; das erste Segment mit einem glänzend schwarzen Nackenfleck, das zweite mit schwarzem unterbrochenen Querstrich; außerdem jedes Segment, mit Ausnahme des vierten, jederseits mit drei übereinander stehenden schwarzen Fleckchen; auf der Unterseite die drei ersten Segmente mit braunen Querstrichen; die Abdominalbeine vorn mit schwarzem Bogen; Thoracalbeine schwarz mit weißen Gelenken; das letzte Segment unten mit vier kleinen schwarzen Flecken; 9 mm lang:
282. *Scolioneura betuleti* Kl.
 213. In Birkenblättern; Rücken nicht gefleckt 218
213. An anderen Pflanzen 214
214. In Lindenblättern, an deren faltig eingerolltem Rande die braunen Blasen liegen; hellgelb; Rücken vom vierten Segment an grünlich; Kopf und ein in der Mitte geteilter Querfleck auf dem ersten Segment hellrotbraun; Augen schwarz; Mund braun; auf der Unterseite das erste Segment mit braunem Längsstrich, die beiden folgenden mit rundem braunen Fleck; Kopf horizontal; die drei ersten Segmente wie gewöhnlich verdickt; 7 mm lang:
283. *Scolioneura tenella* Kl.
 — An anderen Pflanzen 215
- (Fortsetzung folgt.)

Kleinere Original-Mitteilungen.

Über *Aporia crataegi*.

Im vorigen Sommer machte ich bereits Mitteilung über das hier beobachtete merkwürdige Wiederaufleben dieses Falters, welcher während der letzten Jahrzehnte in dieser Gegend (zwischen Gödöllö und Vác) ganz eingegangen war. Der vorjährige Flug war so bedeutend und die Eier wurden so zahlreich abgelegt, daß ich eine bevorstehende Gefahr für die Obstbäume seitens des Baumweißlings vorhersagen durfte, obwohl im vorigen Jahre noch kein bemerkbarer Schaden aufgetreten ist.

Diese Vorhersage hat sich vollkommen bewährt. In der ganzen hiesigen Gegend haben die *Aporia*-Raupen, wo nicht sorgfältig entgegengearbeitet wurde, sämtliche Apfel-, Zwetschgen- und Pflaumenbäume total kahlgefressen. Es ist das ein Fall, welcher während der letzten zwei Jahrzehnte von dieser Falterart nicht herbeigeführt worden ist.

Ich war sehr begierig auf das Verhalten eventueller Parasiten und kann in dieser Richtung sehr Interessantes mitteilen.

Von der dritten Maiwoche angefangen, habe ich an verschiedenen Orten zusammen genau 10 Dutzend (120 Stück) Puppen gesammelt, ohne Auswahl, ohne Rücksicht auf ihre Farbe, auf Beweglichkeit oder scheinbares Abgestorbensein, wie sie mir gerade in die Hände fielen.

Das Auskriechen der Falter begann in diesem Jahre recht früh, nämlich schon am 26. Mai. Bis 4. Juni habe ich von den 120 Puppen nicht mehr als 17 Schmetterlinge erhalten; die übrigen waren alle von Parasiten angesteckt. Die meisten Puppen beherbergten Dipteren-Larven und machten sich dadurch erkennbar, daß auf einem Punkte des Puppenkörpers ein schmutzig blutroter Fleck auftrat, der sich dann auf den größten Teil der Puppenoberfläche ausbreitete. Bereits am 20. Mai begannen die schmarotzenden Fliegenlarven durch je ein Loch aus der Puppe herauszukriechen und wurden am Boden des Zwingers zu einer dunkelbraunen Tonne. Bis 29. Mai erhielt ich aus den 120 Puppen zusammen 74 Fliegentonnen, welche bis 10. Juni größtenteils schon Fliegen ergeben haben.

Die Fliegen gehören zu der Tachinidenart *Exorista vulgaris*. Ich zählte darunter 11 solche Fliegen, die ihre Flügel nicht zu entfalten vermochten und diese nur wie kleine, zusammengeschrunppte Stämmel an der Seite tragend, im Glase herumliefen und dann definitiv in diesem Zustande verblieben sind. Aus jeder angesteckten Puppe kam nur eine *Exorista*-Made heraus, wenigstens soweit ich es beobachtet habe. Man kann sich denken, daß diese Fliege, wenn sie, wie im vorliegenden Falle, über 60% der Puppen

tötet, eine große Rolle im Leben des Baumweißlings spielen muß.

Eine zweite Parasiten-Gruppe begann aus derselben Puppenmenge, vom 6. Juni angefangen, auszukriechen, nämlich *Pimpla instigator*, *brassicariae* und zu allerletzt *Theronia flavicans*. Die genannten Parasiten hatten also an und für sich mehr als 85% der verpuppten *Aporia*-Individuen getötet. Außerdem sind aber natürlich auch viele in Raupenform vor der Verpuppung zu Grunde gegangen. Als ich so sah, mit welcher Wucht der Tod über die wieder eingebürgerte Art hergefallen ist, war ich wirklich neugierig, ob ein Wiedereingehen und Zurücktreten der Falterart sich einstellen wird. Das war aber ganz und gar nicht der Fall! Die Baumweißlinge flogen in diesem Jahre, trotz der ausgiebigen Angriffe ihrer Feinde, in noch größerer Zahl

als im Vorjahre. Die Eier wurden sehr reichlich auf Apfel-, Zwetschgen- und Aprikosenbäume, sowie auf Weiß- und Schlehdorngebüsche abgelegt, und wo menschlicherseits nicht stark dagegen gekämpft wird, ist im künftigen Frühjahr ein noch stärkerer Fraß zu erwarten. Übrigens wird die Bekämpfung, nachdem die hiesige Bevölkerung mit dem Schädling bekannt geworden ist, jedenfalls schon in diesem Winter energisch in Angriff genommen.

Zuletzt bemerke ich, daß der größere Teil der aus den im Freien gesammelten Puppen herausgekommenen Baumweißlinge in der Mitte der Vorderflügel mehr oder minder mangelhaft beschuppt war und die gleichmäßig weißbeschuppten die Minderzahl bildeten.

Prof. K. Sajó (Gödöllö-Ungarn).

Melanismus bei *Pieris daplidice* L.

Das in der Umgegend von Berlin gefangene Tier, ein ♀, zeigt bei völlig normaler Oberseite auf der Unterseite des rechten Hinterflügels statt der bekannten olivgrünen Fleckenzeichnung eine solche von ganz gleichmäßig dunkel schiefergrauer Farbe mit nur ganz geringen und kaum wahrnehmbaren Spuren gelbgrüner Schuppen, die sich längs der Subdorsalrippe und den Innenrandsrippen eingesprengt finden. Die Flecke am Vorderwinkel des rechten Vorderflügels zeigen zum Teil dieselbe Verdunkelung, während die Flecke am Vorderrand und im Innenwinkel von der normalen Färbung nicht abweichen, ebenso wie die Flügel der linken Seite. Das Weiß der Grundfarbe

ist von der Verdunkelung nicht im geringsten in Mitleidenschaft gezogen worden, auch ist eine Veränderung des Zeichnungstypus nicht zu bemerken.

Es dürfte sich demnach hier um partiellen, auf eine Flügelseite beschränkten (unilateralen) Melanismus handeln, wie auch zwei ähnliche Fälle bei zwei Weibchen von *Agria tau* L. und *Arctia caya* L. von Dr. Standfuß beschrieben worden sind, mit dem Unterschiede, daß bei letztgenannten Tieren sämtliche Farbentöne der einen Seite melanistisch gefärbt waren. (Standfuß, „Handbuch etc.“, 1896, p. 205 bis 206, und „Berl. Entomol. Zeitschrift“, 1888, p. 239.) K. Lahn (Berlin W.).

Die Lepidopteren-Fauna Ungarns. II.

Zieht man nun die geographische Verbreitung der erwähnten Arten in Betracht, so zeigt es sich, daß verschiedene dieser Arten so zu sagen auf der ganzen Erde verbreitet sind, indem sie in allen fünf Erdteilen vorkommen, auch im Norden, soweit Menschen wohnen; andere wieder fehlen bloß in Australien. Viele Arten sind im ganzen paläarktischen Gebiete verbreitet; ein großer Teil derselben aber ist, mit Ausnahme der Polargegenden, in ganz Europa und Sibirien bis zum Altaigebirge, teilweise

bis zum Amur an der östlichen Grenze Asiens und sogar in Japan heimisch, in vielen Fällen mit Berührung von Klein-Asien und Nord-Afrika.

Das Gros der Lepidopteren aber bewohnt das gemäßigtere Klima Europas (zwischen dem 60. und 37. bis 40. Grad nördlicher Breite), von Portugal bis zum Uralsgebirge, zuweilen in England fehlend, dagegen Afrika und Klein-Asien berührend. Groß ist auch die Anzahl derjenigen, welche bloß auf dem gemäßigt klimasierten

europäischen Kontinent, teilweise mit Berührung von Süd-England, d. i. einerseits von der Nordgrenze Deutschlands (55°) bis nach Genua oder Corsica (43—45°), andererseits vom östlichen Teile Frankreichs bis zur Wolga vorkommen.

Der übrige Teil der ungarischen Lepidopteren beschränkt sich auf ein noch engeres Gebiet, und diese Arten sind als charakteristisch für die ungarische Fauna zu betrachten. Manche derselben bewohnen ausschließlich die europäischen Hochgebirge, namentlich die Alpen und die Karpathen, wie z. B.: *Erebia epiphron*, *melampus*, *melas*, *gorge*, *goante*, *pronoë*; *Hadena illyrica*; *Gnophos serotinaria*; *Psodos trepidaria*; *Triphosa sabaudata*; *Grapholitha mendiculana*; *Melasina lugubris*; *Scardia baletella*; *Gelechia perpetuella*, *melaleucella*; *Glyphipteryx v. Pietenskii* etc.

Diesen alpinen Arten schließen sich jene an, welche als Bewohner des Nordens in Ungarn ihre südlichste Station haben. Solches sind: *Argynnis pales*, *amathusia*;

Trochilium melanocephalum; *Nudaria senex*; *Pleretes matronula*; *Pygaera timon*; *Panthea coenobita*; *Agrotis hyperborea*, *dahlii*; *Chimantobia boreata* etc.

Dagegen giebt es südliche Arten, welche in Ungarn oder nahe der Grenzen Ungarns den Endpunkt ihrer nördlichen Verbreitung finden, wie z. B.: *Pieris ergane*; *Anthocharis belia*; *Lycaena jolas*; *Libythea celtis*; *Vanessa egea*; *Sesia stomoxyformis*, *masariformis*; *Zygaena punctum*; *Paida obtusa*; *Hypopta caestrum*; *Agrotis cos*; *Cucullia celsiae*; *Anophia leucomelas*; *Zethes insularis*; *Leucanitis stolidia*; *Grammodes algira*; *Spintherops spectrum*, *cataphanes*; *Boarmia perversaria*; *Eupithecia fenestrata*; *Eurycreon sulphuralis*; *Crambus candiellus*; *Nephoteryx metzneri*; *Cochylis impurana*, *pudorana*, *salebrana*; *Pygolopha lugubrana*; *Petaleu festivana*; *Grapholitha albidulana*; *Eidophasia syenitella*; *Lita inustella*; *Parasia intestinella*; *Stomopteryx deterrentella*; *Pterolocha inspersa*; *Hypatima inunctella* etc.

L. v. Aigner-Abafi (Budapest).

Monströse Coleopteren.

Den Mitteilungen des Herrn H. Bothe über „Monströse Coleopteren“ in No. 4 und 6, Bd. 4 der „*Illustrierten Zeitschrift für Entomologie*“ bin ich im stande, einige Bemerkungen hinzuzufügen. — So besitze ich ein im vorigen Jahre hier in der Nähe von Görlitz aufgefundenes Exemplar der Species *Calathus melanocephalus* Fabr. mit völlig ausgebildeten, häutigen Flügeln. Eine derartige Monstrosität ist meines Wissens von dieser Art noch nicht bekannt geworden; wenigstens erwähnt auch Erichson in seiner „*Naturgeschichte der Insekten Deutschlands*“ nichts von einer solchen. Das betreffende

Exemplar zeichnet sich außerdem noch durch die weite Klaffung der Elytren aus. — Ein *Panagaeus quadripustulatus* Sturm vom Hainberge bei Göttingen zeigt eine auffallend starke, schwarze, borstenförmige Behaarung der Flügeldecken, durch welche diese ein so dunkles Aussehen gewinnen, daß die vier roten Flecken nur undeutlich sichtbar sind. — Bei einem männlichen *Lucanus cervus* L. von demselben Fundorte sind die Flügeldecken, sowie die verlängerten Oberkiefer nicht kastanienbraun, sondern durchaus schwarz gefärbt.

A. Martin (Görlitz).

Zur Biologie von *Lina populi* L.

Die Beobachtung über *Hypera rumicis* L., welche Herr E. Schumann (Posen) in No. 4 Bd. 4 der „*Illustrierten Zeitschrift für Entomologie*“ publizierte, hat mich an eine ähnliche erinnert, welche ich im vorigen Jahre gelegentlich einer Sammelexkursion machte. Beim Abklopfen eines Weidengebüsches gewahrte ich auf einem Blatte einen noch ganz frischen, unausgefärbten, eben seiner Puppenhülle entschlüpften *Lina*

populi L., der eben dabei war, den kaum abgestreiften, noch am Blatte festhängenden Puppenbalg zu verzehren. Der letztere mag ja für den Käfer, wenngleich dieser Fall sowohl in der Gefangenschaft (conf. die Mitteilung Schumanns) als auch in der freien Natur zu den Ausnahmen gehört, eine zartere Anfangskost bilden als beispielsweise bei dem „*Pappelblattkäfer*“ die Blätter der *Populus*- und *Salix*-Arten. H. Bothe (Kranz).

Über Raupen von *Bombyx rubi* L. — Frühzeitiges Verlassen ihres Winterlagers.

Gelegentlich eines Ausfluges nach Sagan, zu welchem mich das anhaltend milde, freundliche Wetter bestimmt hatte, traf ich bereits am 3. Februar d. Js. zwei Raupen von *Bombyx rubi* L., munter über einen Feldweg hinwegkriechend. Der warme Sonnenschein hatte sie aus ihrem Winterlager hervorge lockt. In anderen Jahren fand ich die Raupen dieses Spinners Ende April bis Mai noch in ihrem Winterlager, in welchem sie sich dann auch verpuppten. Die beiden Raupen, ins warme Zimmer

gebracht, spannen sich bald darauf ihr längliches Gespinnst und verwandelten sich in gesunde Puppen. Wären sie im Freien geblieben, so würde jedenfalls der bald danach eintretende Umschlag des gelinden Wetters, durch welches sie sich hatten täuschen lassen, in starken empfindlichen Frost eine so frühe Verpuppung der Raupen nicht gezeitigt haben.

Oskar Schultz
(Hertwigswaldau, Kr. Sagan).

***Vespa media* De Geer.**

ist unter allen Wespen die intoleranteste. Angezogen vom Saft süßer Birnen, kamen im Sommer 1898 besonders häufig *vulgaris* L., *crabro* L. und *media* De Geer. Während die ersten oft gesellig auf einer Birne fraßen und auch die mitnaschenden Fliegen nicht vertrieben, kam die *crabro* meist einzeln,

that aber auch den anderen Wespen und den Fliegen nichts. Die *media* aber litt kein anderes Insekt in der Nähe — in vielen Fällen sah ich nur einmal 2 *media* auf derselben Birne.

P. Leopold Hacker
(Gansbach, Nieder-Österreich).

Litteratur-Referate.

Die Herren Verleger und Autoren von einzeln oder in Zeitschriften erscheinenden einschlägigen Publikationen werden um alsbaldige Zusendung derselben gebeten.

Behr, H. H., „Veränderungen in der Insektenwelt Kaliforniens“. 2. 98.

Die Veränderungen in der Insektenwelt Kaliforniens haben seit etwa 40 Jahren mit dem Anbau des Landes einen erheblichen Umfang erreicht. Aus einer der Kalifornischen Akademie von Herrn H. H. Behr vorgelegten Arbeit entnehmen wir, daß die Schmetterlinge besonders stark gewechselt haben. Der sehr auffällige *Danaüs plexippus*, welcher seit kurzem Neu-Seeland, Queensland und die Sandwichsinseln in Scharen überfallen hat, war bis 1856 in den Umgebungen von San-Francisco selten und trat dann mit verschiedenen Asclepiadeen, auf denen seine Raupe lebt, in großer Häufigkeit auf. Das dauerte mehrere Jahrzehnte, aber seit 1880 ist der Schmetterling immer seltener geworden und nunmehr ganz verschwunden. Der Grund liegt in der Ausrottung von *Asclepias fascicularis*, die früher in jetzt trocken gelegten Sumpfländereien üppig gedieh, und die Raupe des Schmetterlings, welcher das Vermögen zeigt, sich den verschiedensten Klimaten anzupassen, hat sich nicht an eine neue Futterpflanze gewöhnen können.

Der Distelfalter (*Pyrameis cardui*), vielleicht unter allen Schmetterlingen der größte Kosmopolit, vertritt in dieser Beziehung das andere Extrem. Obwohl die Raupe Disteln, wo sie dieselben haben kann, sicherlich jeder anderen Futterpflanze vorzieht, begnügt sie

sich beim Mangel von Disteln auch mit Kompositen, Malven, Nesseln u. s. w. Eine sonst sehr leicht zu nähernde Abart des Distelfalters (*Pyrameis carye*), die viele Lepidopterologen für eine gute Art ansehen, und deren Raupe im Futter ebensowenig wählerisch ist wie dieser, zeigt sich dagegen gegen das Klima so empfindlich, daß sie nur an bestimmten Lokalitäten Kaliforniens vorkommt.

Die früher sehr seltene *Phryganidia californica* ist jetzt sehr häufig geworden. Sie lebte ursprünglich auf einer einzigen Eichenart; aber in dem Maßstabe, als diese Eichenwälder in urbares Land verwandelt wurden, ist das Insekt gegen alle Erwartung häufiger geworden. Der Grund liegt einfach darin, daß es sich an andere Eichenarten, namentlich *Quercus lobata* und *Q. Kelloggii*, gewöhnt hat und nun vier Bruten im Jahre bringt, welche die Eichenwälder teilweise geradezu verwüsten. Behr mißt dem Sperling dabei einen Teil der Schuld bei, denn dieser an sich gar nicht hervorragend als Insektenvertilger nützliche Vogel vertreibt durch sein lärmendes und freches Gebaren die kleinen insektenfressenden Vögel. Sie ziehen sich zurück, und der Sperling behauptet den Platz. Er wird so mittelbar zum Schützer der schädlichen Insekten.

Dr. Ernst Krause (Eberswalde).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Zeitschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleinere Original-Mitteilungen. 218-221](#)